

Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

Inhalt

I.	Allgemeine Informationen	1
II.	Übermittlung der Bewerbungsunterlagen	2
III.	Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes	3
IV.	Bewerbungsformular	4
V.	Kontaktdaten	12
VI.	Datenschutz und Signatur	13

I. Allgemeine Informationen

Es besteht kein Rechtsanspruch auf die Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich.

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit auf der Webseite der Österreichischen UNESCO-Kommission zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.
- verpflichten sich die Antragsteller*innen als Vertreter*innen der Gemeinschaft an regelmäßigen Evaluierungen und Umfragen der UNESCO bzw. der Österreichischen UNESCO-Kommission teilzunehmen.

Mit einer Aufnahme sind keine Rechtsansprüche auf Unterstützung gegenüber Bund, Ländern oder der Österreichischen UNESCO-Kommission und sonstige Rechtsansprüche verbunden, insbesondere entsteht kein Anspruch auf eine öffentliche Förderung.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

II. Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten Vertreter*in bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe (spanlang@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. **Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:**

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular mit Originalunterschrift sowie als Word-Dokument
- zwei fachliche Begleitschreiben
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Bitte achten Sie auf die Verwendung gendergerechter Sprache!

Bitte übermitteln Sie alle notwendigen Unterlagen per Mail, das Bewerbungsformular sowie die fachlichen Begleitschreiben mit Originalunterschrift zusätzlich noch per Post.

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime
oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder
480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

Weitere Informationen zur Bewerbung und dem Immateriellen Kulturerbe finden Sie hier:

- Allgemeines inkl. Unterlagen, Informationsblatt für fachliche Begleitschreiben:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/bewerbung-um-aufnahme>
- Häufig gestellte Fragen:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/bewerbung-um-aufnahme/haeufig-gestellte-fragen>
- Aktuelles Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes:
<https://www.unesco.at/kultur/immaterielles-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis>

III. Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird seit mindestens drei Generationen von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Beschreiben Sie das Element in Kürze, beziehen Sie sich dabei auf die Inhalte der nachstehenden Punkte 3 – 9.
Maximal 300 Wörter.

Im Mariazellerland wird jedes Jahr um den 5./6. Dezember ein besonderes regionales Brauchtum ausgeübt, das auf eine lange Tradition zurückblicken kann und auch heute noch von identitätsstiftender Bedeutung ist: das Schifferlsetzen. Dieser Brauch kann als eine spezifische, regional verortete Ausführung des Nikolausbrauches definiert werden. Die enge und seit dem 16. Jahrhundert belegte Beziehung des Mariazellerlandes zum hl. Nikolaus ist daraus zu erklären, dass rund um Mariazell einst viele Flößerfamilien lebten und der hl. Nikolaus unter anderen als Schutzpatron der Schiffer und Flößer verehrt wird. Aus diesem Zusammenhang erklärt sich auch das zentrale Element des Brauches – das aus Papier gebastelte Schiff. Heute wird der Brauch des Schifferlsetzens folgendermaßen ausgeübt:

Kinder basteln in den Tagen vor dem Nikolaustag gefaltete Papierschifferl. Dies geschieht entweder im Familienverband oder in den regionalen Bildungs- bzw. Betreuungseinrichtungen (Kindergarten, Volksschule, Heimathaus Mariazell etc.). Die Schifferl werden bunt bemalt und mit kurzen Sprüchen versehen wie etwa "Ich grüße dich, o Nikolaus, segne bitte unser Haus. Legst du was in mein Schifflein ein, will ich dir sehr dankbar sein." Am Abend des 5. Dezembers werden diese Schifferl von den Kindern heimlich bei Verwandten oder Bekannten vor die Türen oder ans Fenster gemogelt, insbesondere bei jenen der "Gödn" und "Godln", also der Taufpaten und Taufpatinnen. Manchmal wird das Schifferl auch vorsichtig unter dem Türspalt hindurch ins Haus geschoben. In jedem Fall müssen die Kinder vorsichtig vorgehen, um unbemerkt zu bleiben, denn die Empfänger_innen der Schifferl dürfen noch nicht erfahren, wer diese gesetzt hat! Das wird erst am nächsten Tag verraten, nämlich am 6. Dezember, dem Nikolaustag. Nun werden die Schifferl – jetzt vollgefüllt mit klassischen Nikolo-Naschereien wie Nüssen, Lebkuchen oder Ähnlichem – mit dem Spruch "Bitt schön um mein Schifferl" von dem Kind wieder abgeholt wird. Erst dadurch erfahren die Empfänger_innen der leeren Schiffe, wer diese am Vortag bei ihnen „eingelegt“ hat.

2. Name des Elements

Geben Sie den von den Traditionsträger*innen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

Die von den Traditionsträger_innen verwendete Bezeichnung lautet "Schifferlsetzen".

3. Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können (wenn möglich nur eine Kategorie auswählen).

- Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- Darstellende Künste
- Gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste

- Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- Traditionelle Handwerkstechniken

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Beschreibung der Gemeinschaft

Beantworten Sie dabei folgende Frage: Wer sind die Ausübenden? Wie trägt die Gemeinschaft zur Erhaltung und Weitergabe bei? Steht die Teilnahme allen Interessierten grundsätzlich offen? Sollte es Einschränkungen geben, beschreiben Sie diese bitte.

Max. 300 Wörter

Die Frage, warum sich die Menschen im Mariazellerland auch heute noch in spezifischen Formen für die Ausübung dieses speziellen Brauchtums zusammenschließen, liegt vor allem in den sozialen Verbindungen innerhalb der Bevölkerung und den gemeinschaftsfördernden und generationenübergreifenden Aspekten des Brauches auf der einen Seite und der Verknüpfung des Brauches zur Orts- und Regionalgeschichte auf der anderen Seite. Das Praktizieren und Weitergeben des Brauches schafft Zugehörigkeit und regionale Verbundenheit. In Bezug auf das heutige Schifferlsetzen können als die Hauptakteur_innen drei Gruppen definiert werden:

Zum einen die Eltern, Großeltern, Pädagog_innen in Kindergärten, Schulen, Tageseinrichtungen, Pfarrgruppen, Geistliche und besonders auch das Heimathaus Mariazell mit seinen Mitarbeiter_innen sowie Journalist_innen gesehen werden, die durch Wissensweitergabe und/oder das gemeinsame Basteln mit den Kindern den Brauch weitergeben, die Kinder über die historischen Hintergründe informieren und sie zum Mitmachen motivieren.

Als zweite Gruppe ist jene der Kinder zu nennen. Sie stehen eigentlich im Mittelpunkt, denn sie sind es, die im ersten Schritt die Schifferl basteln und sich überlegen, bei wem sie diese „einlegen“ sollen. Dann setzen sie ihr Vorhaben um, bringen die Schifferl heimlich zu Verwandten und Bekannten und holen diese schließlich am nächsten Tag wieder ab. Die dritte Gruppe ist jene der Schifferlempfänger_innen. Bei ihnen werden die Schifferl heimlich eingelegt. Sie werden von ihnen gefüllt, um am Nikolaustag wieder abgeholt zu werden. Am Nikolaustag kommt es schließlich zur Interaktion zwischen den Kindern und den Schifferlempfänger_innen.

Die Teilnahme an diesem Brauch steht grundsätzlich allen Interessierten offen: So treffen einander jedes Jahr vor dem 5. Dezember viele Kinder zum Schifferlbasteln im Mariazeller Heimathaus, wo eifrig Papier gefaltet, geklebt, bemalt und verziert wird. Es werden unter Mithilfe von Eltern, Großeltern und Betreuer_innen die kleinen Segel aufgezo-gen und die Schifferl mit Sprüchen geschmückt. Stolz nimmt die Kinderschar dann die Schiffchen mit nach Hause, um sie am 5. Dezember, dem Krampustag, zu "setzen".

(b) Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Bundesland:

- Burgenland
- Kärnten
- Oberösterreich

- Niederösterreich
- Salzburg
- Steiermark
- Tirol
- Vorarlberg
- Wien

Region/en, Ortschaft/en: Stadtgemeinde Mariazell mit den Ortsteilen Gußwerk, Halltal, St. Sebastian;
Nachbargemeinde Mitterbach

(c) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, (1) wie das Kulturerbe entstanden ist, (2) wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und (3) wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird.

Max. 300 Wörter

Laut der Mariazeller Heimatforscherin, Pädagogin und Verfasserin der Stadtchronik Imma Waid genoß der Hl. Nikolaus als Patron und Schutzherr der Kaufleute, Reisenden, der Schiffer und Flößer schon in früher Zeit große Verehrung in der Gegend um Mariazell. So wurde schon 1519 an der Rückseite des Mariazeller Gnadenaltars ein Nikolausaltar aufgestellt. Bereits vor Jahrhunderten wurde in Aschbach und in Gollrad nach Eisen geschürft. In den Hochöfen von Aschbach und Gußwerk wurde das Erz zum sogenannten "Waldeisen" verhüttet. Im Halltal stand die Sudpfanne für das dort gewonnene Salz. Sowohl in der Eisenerzeugung und -verarbeitung als auch in der Salzgewinnung war der Holzbedarf groß. Bei den damaligen schlechten Straßenverhältnissen dienten zur Beförderung des Holzes meist die Frühjahrs-Schmelzwässer der Gebirgsbäche. Daß diese gefährliche Arbeit des Flössens eines starken Hüters und Helfers bedurfte, ist mehr als verständlich. So wurde der Wasserpatron St. Nikolaus auch zum Schutzheiligen der Triftholzknecchte gewählt. Der Brauch des Schifferlsetzens ist unter anderem in bitterer Armut begründet, die früher durch besonders verheerende "Nikolo-Hochwässer" entstand. Diese kamen meist Anfang Dezember - nach Föhn und Regen - und richteten im Umkreis des auf fast 900 m liegenden Mariazell verheerende Schäden an und dies nicht nur an Haus, Hof und Vorratskammern, immer wieder kamen auch Menschen und Tiere ums Leben. Die an der Salza gelegenen Ortschaften wie Rasing, Gußwerk oder auch Halltal waren besonders stark betroffen. Um die Not zu lindern, setzte man den verschont gebliebenen Mariazeller Bürger_innen heimlich ein Schifferl vor die Tür, mit der Bitte zu helfen. Besonders nach Auflassung der Eisenindustrie in Gußwerk um 1900, als die nun arbeitslos gewordenen Arbeiter_innen in Not gerieten, benutzten sie das "Schifferlsetzen" als Nothelfer. Die Eltern schickten ihre Kinder am 5. Dezember mit den einfachen, aber liebevoll verzierten und mit Sprüchen versehenen Schiffchen aus meist rotem Papier nach Mariazell. Dort wurden sie heimlich in der Sparkasse, beim Bürgermeister, im Gasthof und bei Verwandten hinterlegt. Oder in den großen Kaufhäusern, in denen mitunter Wäschekörbe aufgestellt wurden, die bis zu 350 Schifferl aufnehmen konnten. Neben den üblichen Nikolausgeschenken gab es für die Bittsteller auch Wäsche und Kleidung. Allgemeine Verbreitung fand der Nikolaus-Schifferl-Brauch als sogenannter Heischebrauch um 1850 in den Orten rund um Mariazell und auch über die nahe niederösterreichische Grenze hinaus.

Der Zweite Weltkrieg kann durchaus als Wendepunkt in der Entwicklung des Schifferlsetzens betrachtet werden, da damals ein behördliches Verbot gegen das sogenannte "Betteln" in Kraft trat. Dies hätte auch fast das Ende des Brauches bedeutet. In der Nachkriegszeit bis zum Beginn der 1960er Jahre ist eine erneute Aufnahme des Praktizierens des Brauches als soziales Unterstützungsmittel zu erkennen.

(d) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Ausübung und Anwendung des Kulturerbes. Beschreiben Sie dabei die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln oder Wissen und Fertigkeiten, etc. die dazu notwendig sind. Gehen Sie auch darauf ein, warum ist die Praxis für die Ausübenden wichtig ist.

Max. 300 Wörter

Im Sinne der regionalen Nikolausverehrung, in erster Linie aber aufgrund des Bewusstseins um ein überliefertes spezifisches Mariazeller Brauchtum wird das Schifferlsetzen auch heute noch ausgeübt (Details dazu siehe Punkt 1). Jedoch nicht mehr aufgrund von sozialer Bedürftigkeit. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Bereits in den 1950er- und 1960er-Jahren führte der zunehmende Wohlstand auf der einen und das Bedürfnis, nicht mit Armut in Verbindung gebracht werden zu wollen, auf der anderen Seite zu einem Rückgang der Brauchtumsausübung, die bis in die 1990er-Jahre anhielt. Eine Wiederbelebung des alten Brauches des Schifferlsetzens kann in erster Linie auf das Engagement von Eltern und Großeltern, die in ihrer Kindheit den Brauch selbst praktiziert haben und denen die Gaben damals auch als soziales Unterstützungsmittel dienten, Lehrer_innen, Kleinkindpädagog_innen und vor allem auch Mitarbeiter_innen des Heimathauses Mariazell zurückgeführt werden. Die Motivation für die Brauchtumsausübung in unseren heutigen von Wohlstand geprägten Lebensbedingungen liegen vor allem darin, in sozialen Austausch miteinander zu treten, sei es innerhalb der Familie bei den Vorbereitungen und der Durchführung des Schifferlsetzens selbst oder auch zu den Gabengeber_innen.

Wichtig ist das Wissen um die einzelnen Schritte in der Brauchtumsausübung sowie über die Aufgaben der einzelnen Akteur_innen. So müssen jene Personen, die das Brauchtum weitergeben bzw. mit den Kindern basteln, über das Brauchtum und seine Bedeutung Bescheid wissen. Weiters müssen ihnen die Fertigungstechniken (z. B. besondere Faltechniken) des Schifferlbastelns bekannt sein und sie müssen über das Wissen von überlieferten Sprüchen, die auf das Schifferl geschrieben werden, verfügen.

Die regionale Bevölkerung muss darüber Bescheid wissen, dass am 5. Dezember bei ihnen ein Schifferl „gesetzt“ werden könnte. Sie sollte für diesen Fall vorbereitet sein und Süßigkeiten, Nüsse etc. zuhause haben. Wenn jemand ein Schifferl „gesetzt“ bekommt, ist es die Aufgabe des_der Schifferlempfängers_in, es zu befüllen und am nächsten Tag dem_der Abholer_in zu übergeben.

(e) Soziale und kulturelle Bedeutung

Welche soziale bzw. kulturelle Bedeutung und Funktion hat die Tradition für einerseits die Gemeinschaft(en) bzw. Gruppen(n) und andererseits die Gesellschaft im Allgemeinen?

Max. 300 Wörter

Aus kultur- und sozialanthropologischer Sicht ist das Brauchtum des Schifferlsetzens als Ritual und somit als komplexes soziokulturelles Medium mit hohem symbolischen Charakter zu sehen, das auch zur Vermittlung von sozialen Botschaften dient. Rituelle Handlungen drücken Tradition und Geschichte aus und formen damit auch Einstellungen und Sichtweisen der den Brauch ausübenden Personen. Dabei steht das Ritual aber immer auch in Beziehung zur gegenwärtigen sozialen Situation und unterliegt dadurch auch einem stetigen Wandel.

So entstand das Schifferlsetzen im Mariazellerland als Heischebrauch bedingt durch die damalige soziale Ungleichheit in der Bevölkerung. Das Gedenken an den heiligen Nikolaus wurde von der ärmeren Bevölkerung wie kinderreichen Holzknechtfamilien genutzt, um soziale Unterstützung vonseiten der wohlhabenderen Bewohner_innen zu erbitten. Mit dem zunehmenden Wohlstand ab den 1950er-Jahren hat sich diese soziale Komponente verschoben.

Die Gründe für die Beibehaltung bzw. das Wiederaufleben des Schifferlsetzens liegen vor allem in den persönlichen Erfahrungen der Brauchtumsausübenden, in der eigenen verspürten Spannung und Freude. Aber auch der soziale Austausch zwischen den schifferlsetzenden Kindern und den Gabengeber_innen spielt eine große Rolle ebenso wie die Wichtigkeit des Bewahrens von Erinnerungen an einstige Lebensbedingungen und historische Ereignisse in der Region. So wird den Kindern durch die Vermittlung der Hintergründe dieses Brauches auch das Schätzen der eigenen Lebenssituation und die Dankbarkeit für Kleinigkeiten nahe gebracht.

Besonders hervorzuheben ist aber auch – als Gegenpol zu unserer oft hektischen und mediengeprägten Lebenswelt – das sich Einlassen und Zeit nehmen, das allein schon nötig ist, um ein Schifferl aus Papier zu basteln und zu gestalten.

Das Bedürfnis, lokale Besonderheiten zu bewahren, darf in der heutigen Ausübung des Brauches ebensowenig außer Acht gelassen werden.

Ohne Zweifel schafft das Praktizieren und Weitergeben des Brauches von einer Generation auf die nächste Zugehörigkeit und ermöglicht Identifikation und Verankerung, die in unserer zunehmend schnelllebigen und digitalen Zeit Beständigkeit vermitteln.

(f) Wirkung

Beschreiben Sie den Einfluss/Wirkung, welchen die Tradition außerhalb ihrer Gemeinschaft/en oder Gruppe/n hat. Nennen Sie ggf. künstlerische Aktivitäten, die auf die Tradition Bezug nehmen.

Falls zutreffend, stellen Sie bitte auch Aspekte der sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit sowie des Tier- und/oder Naturschutzes dar, die bei der Ausübung eine Rolle spielen.

Max. 300 Wörter.

Der Brauch des Schifferlsetzens kann durchaus als besonderes lokales Kulturerbe gesehen werden, das sich nur im Mariazellerland erhalten hat und hier nach wie vor gepflegt und in den Familien weitergegeben wird. Da sich dieses Ritual zwar in der Motivation, nicht aber in der Form der Ausübung seit vielen Jahrzehnten verändert hat, vermittelt es Tradition, Bodenständigkeit, Beständigkeit, Ortsverbundenheit und Stolz auf die engere Heimat.

Das bedeutet aber nicht, dass dieses Erbe auf die eigene Gemeinschaft beschränkt ist. Durch das gemeinsame Schifferlbasteln in den Kindergärten, Volksschulen, aber besonders auch bei den jährlich angebotenen Veranstaltungen im Mariazeller Heimathaus in der Adventzeit wird dieser alte Brauch auch zugezogenenen Familien und Gästen nahegebracht. Unter fachkundiger und kindgerechter Anleitung erlernen interessierte Mädchen und Buben das Falten der bunten Papierschiffchen, verzieren diese und versehen sie mit den überlieferten Sprüchen, werden aber auch mit den Hintergründen dieses Brauches vertraut gemacht.

(g) Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Ausübung bzw. Tradierung des Kulturerbes gefährden oder gefährden könnten. Hier sind auch Fragen der nachhaltigen Entwicklung sowie mögliche Folgen einer Eintragung in das Verzeichnis zu berücksichtigen.

Max. 300 Wörter

Das Fortbestehen des Schifferlsetzens ist vor allem bedingt durch die Weitergabe des Brauches in den Familien bzw. pädagogischen Einrichtungen wie Kindergarten und Volksschule. Es liegt vor allem am Engagement von Eltern, Großeltern, Pädagog_innen und auch an der Wissensweitergabe durch Einrichtungen wie das Mariazeller Heimathaus. Die ursprüngliche Motivation zu diesem Brauch war wie bereits beschrieben die soziale Bedürftigkeit der um Gaben bittenden Kinder. Mit der Verbesserung des Lebensstandards ab den 1950er Jahren konnte ein deutlicher Rückgang in der Brauchtumsausübung festgestellt werden. Man hatte es schlicht nicht mehr nötig, um Süßigkeiten und andere kleine Zuwendungen zu "betteln".

Mit der Wiederbelebung des Schifferlsetzens ist heute die Motivation eine andere: man pflegt soziale Interaktionen, schenkt sich gegenseitig Zeit und Aufmerksamkeit und ist stolz auf diesen besonderen Brauch.

Die Eintragung in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes könnte dazu beitragen, den Brauch auch in der lokalen Bevölkerung wieder bekannter zu machen, Identität zu stiften und auch den Stolz auf das eigene Erbe zu intensivieren.

5. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Beschreiben Sie laufende Maßnahmen die die Gemeinschaft (z.B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.), um den Erhalt und die Weitergabe des Elements durchführen. Nennen Sie auch Maßnahmen die zukünftig beabsichtigt sind.

Max. 300 Wörter.

Der Erhalt und die Weitergabe des Schifferlsetzens erfolgt in erster Linie durch die aktive Ausübung dieses Brauches in den Familien selbst, die das Wissen um das Schifferlbasteln, besondere Faltechniken, Verzierungen und Sprüche an die nächste Generation weitergeben.

In den Kindergärten und Volksschulen, aber auch durch jährlich stattfindende Veranstaltungen im Mariazeller Heimathaus werden die Kinder durch engagierte Pädagog_innen und Privatpersonen mit diesem Brauch und seinem historischen Hintergrund bekannt gemacht. Gemeinsam werden Schifferl gebastelt, die die Kinder mit nach Hause nehmen und dann bei auserwählten Personen heimlich setzen, um dann am 6. Dezember das hoffentlich wohlgefüllte Schifferl abzuholen. Die Mitarbeiter_innen des Mariazeller Heimathauses informieren bei Stadtspaziergängen und Führungen in den Museumsräumen über diesen ganz besonderen Brauch, der auch durch eine eigene Ausstellung informativ präsentiert wird.

Eigens für den "Mariazeller Advent" produzierte Informationsblätter bringen das Schifferlsetzen interessierten Gästen näher.

Als Beispiel einer besonders kreativen Form der Ausübung und Weitergabe des Elements soll hier das „digitale Schifferlsetzen“ angeführt werden, das vom Mariazeller Heimathaus während der Coronapandemie angeboten wurde. Bei diesem Online-Format des Brauchs konnten digital Schifferl bei Freunden und Verwandten „gesetzt“ werden, die dann von diesen virtuell befüllt und samt Grußbotschaft retourniert wurden. Diese Form der Brauchausübung wurde nicht nur aufgrund der kreativen Gestaltung der Website gut angenommen. Das Besondere daran war auch, dass der Brauch auf diese Weise überregional und weltweit erlebt werden konnte. Wie dieses Beispiel zeigt, ist das Mariazeller Heimathaus bemüht, mit zeitgemäßen und innovativen Zugängen weiterhin Bewusstseinsbildung für diesen spezifischen Brauch zu leisten und Impulse zur Weitergabe zu setzen.

6. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen (Auszug)

LITERATURVERZEICHNIS:

Burgstaller, Ernst: Das "Nikolausschiff". In: Blätter für Heimatkunde 26 (1952), S. 94-95.

Edelbacher, Ingrid: Schifferl verschenken. In: Servus in Stadt und Land 12 (2017), S. 102-105.

Fischer, Monika: Adventbräuche im Mariazellerland. Vom Schifferlsetzen und Christbaum-Upcycling. In: Der Sonntag 49 (2021), S. 10f.

Hottenroth, Hans-Hagen: Schifferlsetzen: Nikolausschiffchen in Trübenbach, Bezirk Scheibs. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Hrsg. v. Verein für Volkskunde in Wien. Neue Serie Bd. 21, Gesamtserie Bd. 70 (1967), S. 215-219.

Kampl, Pia: Heutige Ausübung und Weitergabe des lokalen Brauchtums "Schifferlsetzen" im Mariazellerland und der Gemeinde Annaberg. Empirische Bachelorarbeit 2020.

Kretzenbacher, Leopold: (1951). Das Nikolausschiff. In: Blätter für Heimatkunde 25 (1951), S. 81-92.

Loidl, Margit: Schifferlsetz ´n. In: Martschin, Elisabeth (Hrsg.) Das Mariazeller Kochbuch. St. Sebastian 1993, S. 205.

Martschin, Hans: Das Nikolo-Schifferlsetzen. In: Der Vierzeiler, Zeitschrift für Musik, Kultur und Volksleben 21 (2001), S. 7-8.

Schweighofer, Andreas: Volksleben und Brauchtum. In Schweighofer, Andreas (Hrsg.). Ranti Putanti, `s Leben is hanti. Mariazeller Erinnerungen, Bilder aus vergangenen Tagen 1864-1938. Salzburg 2002, S. 157-199.

Unbek. Verf.: Das "Schifferlsetzen" in Mariazell, In: Tagespost vom 23.03.1866

Waid, Imma: St. Nikolaus in Verehrung und Brauch der Mariazeller Gegend (Steiermark). In: Volkskunst. Zeitschrift für volkstümliche Sachkultur. Münschen 1979, S. 244-246.

Waid, Imma: Verehrung des heiligen Nikolaus in und rund um Mariazell: Das "Schifferlsetzen" ein alter Heischebrauch. Dokument erhalten vom Heimathaus Mariazell, Erscheinungsjahr wird auf 1980 geschätzt.

FILMVERZEICHNIS:

ORF- Beitrag, Lichter im Advent 1984

Servus TV, Heimatleuchten, Weihnachtsroas in Mariazell 2020

V. Kontaktdaten

7. (a) Antragsteller*innen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r Vertreter*in kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben. Diese Person gilt auch als Ansprechperson für die Österreichische UNESCO-Kommission. **ACHTUNG:** Sollte sich diese Ansprechperson auch nach erfolgreicher Einreichung ändern, ist dies umgehend der Österreichischen UNESCO-Kommission bekannt zu geben.

Ich bin NICHT damit einverstanden, dass die unter Punkt 7a angegebenen Kontaktdaten im Falle einer Aufnahme als Teil des Formulars der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Name: Mariazeller Heimathaus, Ansprechperson: Mag. Marita Troger

(b) Kontaktdaten

Kontaktdaten zur Veröffentlichung auf der Webseite, welche nach Eintragung Ihres Elementes öffentlich zugänglich sind

Name: Mariazeller Heimathaus

Adresse: 8630 Marazell, Wiener Straße 35

E-Mail-Adresse: mariazeller.heimathaus@aon.at

Webseite: <https://www.mariazeller-heimathaus.at>

8. Kontaktdaten der Verfasser*innen der fachlichen Begleitschreiben

Mit der Unterschrift des Bewerbungsformulars bestätigen Sie, dass die angegebenen Personen über die Veröffentlichung der Begleitschreiben auf der Homepage der Österreichischen UNESCO-Kommission informiert wurden.

Begleitschreiben 1

Name: Mag. Eva Heizmann, MA

Adresse (optional):

Fachlicher Hintergrund: Volkskundlerin und Sammlungswissenschaftlerin

Begleitschreiben 2

Name: Dr. Roswitha Orac-Stipperger

Adresse (optional):

E-Mail-Adresse:

Telefonnummer

Fachlicher Hintergrund: Volkskundlerin und Historikerin, ehemalige Chefkuratorin des Volkskundemuseums Graz

VI. Datenschutz und Signatur

Die Antragsteller*innen räumen der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich, örtlich und inhaltlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Text- und Bildwerk ein, ungeachtet der Übertragungs-, Träger- und Speichertechniken (insbesondere elektronische Technologien); dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung sowie die Bearbeitung des Text- und Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form sowie die Verwendung für Layout- und Vertragspartnerpräsentationen. Dies beinhaltet auch das Recht, die Nutzungsrechte an den Bildern Dritten zu den genannten Zwecken einzuräumen. Dies umfasst weiters die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Text- und Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen.

Die Bildgeber*innen garantieren über alle nach dieser Vereinbarung übertragenen Rechte frei von Rechten Dritter verfügen zu dürfen, dies gilt insbesondere für Urheber- und Leistungsschutzrechte.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht gegen geltende Recht verstößt, nicht unter Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten zustande gekommen ist, nicht verleumderisch oder ehrverletzend für andere natürliche oder juristische Personen ist und nicht geschützte Rechte wie Urheber-, Leistungsschutzrechte, Marken- und sonstige Kennzeichenrechte, Patentrechte oder andere gewerbliche Schutzrechte verletzt.

Die Bildgeber*innen garantieren, dass das Bildmaterial nicht die Rechte anderer Personen, insbesondere ihr allgemeines Persönlichkeitsrecht und ihr Recht am eigenen Bild verletzt und dass abgebildete Personen mit der Veröffentlichung einverstanden sind, ohne dass hierfür irgendwelche Vergütungen zu leisten sind. Dies gilt auch für Verwendungen in symbolischen Zusammenhängen und dergleichen.

Alle beteiligten Stellen verpflichten sich, die Persönlichkeitsrechte der abgebildeten Person zu wahren. Die Aufnahmen dürfen nur unter Wahrung des Persönlichkeitsrechts der Person bearbeitet oder umgestaltet werden (z.B. Montage, Kombination mit Bildern, Texten oder Grafiken, fototechnische Verfremdung, Colorierung). Es besteht kein Anspruch auf Namensnennung der Person. Die Bewerbung kann für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.

Hinweis zum Datenschutz

Die im Rahmen des Bewerbungsverfahrens zur Aufnahme in das Nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes erhobenen personenbezogenen Daten werden zum Zwecke der Durchführung des Bewerbungsverfahrens verarbeitet und im Falle einer Aufnahme auf unserer Website veröffentlicht. Sollten Sie einer Veröffentlichung der Kontaktdaten nicht zustimmen geben Sie dies in einer Anmerkung via E-Mail an spanlang@unesco.at bekannt. Informieren Sie bitte auch die an der Bewerbung beteiligten Personen (Verfasser*innen der Begleitschreiben etc.) über die Veröffentlichung der Kontaktdaten auf unserer Website.

Sofern die Daten auf einem Server eines externen Dienstleisters gespeichert werden, erfolgt dies ausschließlich im Rahmen einer Auftragsverarbeitung nach Art. 28 Datenschutz-Grundverordnung. Eine Übermittlung an sonstige Dritte oder eine Übermittlung der Daten in ein Land außerhalb der EU/des EWR findet nicht statt.

Im Falle einer Rücknahme der Bewerbung wird diese mitsamt den erhobenen personenbezogenen Daten spätestens nach Ablauf von sechs Monaten nach erfolgter Rücknahme der Bewerbung gelöscht. Rechtsgrundlage für die vorstehend

genannte Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 § 26 Absatz 1 Satz 1, Absatz 8 Satz 2 Bundesdatenschutzgesetz in der dann anwendbaren Fassung. Im Falle eines Widerrufs wenden Sie sich bitte an die Österreichische UNESCO-Kommission.

Ich habe die rechtlichen Hinweise gelesen und bin damit einverstanden.

Datum, Ort und Unterschrift